

KLARA A. CSISZAR

Synodalität als Roadmap für ein gutes Miteinander in Europa

Synodalität stößt in der Kirche tiefgreifende Veränderungen an, indem sie eine transformative Entwicklung unseres Miteinanders fördert. Sie fungiert als Schlüssel zu einem neuen, inklusiven Miteinander. In einer Zeit, in der Europa mit vielfältigen Krisen und Spaltungstendenzen konfrontiert ist, wird die Bedeutung von Synodalität besonders deutlich. Dieser Beitrag beleuchtet die Chancen, die Synodalität sowohl ad intra für die Kirche als auch ad extra für die Gesellschaft bietet. Welche Möglichkeiten eröffnet sie, und wie kann sie als Roadmap für mehr Hoffnung auf ein harmonisches Zusammenleben in Europa verstanden werden? Synodalität kann nicht nur interne Strukturen stärken, sondern auch Brücken zu einer solidarischen Gesellschaft bauen, die auf Dialog und Verständnis basiert. So wird sie zu einem wichtigen Wegweiser für ein gutes Miteinander in einer herausfordernden Zeit.

Klara A. Csiszar, geboren 1981, studierte katholische Theologie und Germanistik in Cluj Napoca (Klausenburg), Konstanz und Wien. 2015 Habilitation in Pastoraltheologie an der Universität Wien. Seit 2019 ist Csiszar Professorin für Pastoraltheologie an der Katholischen Privat-Universität Linz, an der sie seit Herbst 2023 auch das Amt der Vizerektorin sowie der Dekanin der Fakultät für Theologie innehat. Im Juli 2023 wurde sie von Papst Franziskus als theologische Expertin zu den Vollversammlungen der Bischofssynode 2023 und 2024 in Rom berufen. Bereits zuvor hat sie als Mitglied des Redaktionsteams des Dokumentes der Kontinentalversammlung an der Synode in Prag teilgenommen. Publikationen (Auswahl): Kirche in Liebesdynamik. Integrales Missionsverständnis mit praktischen Konsequenzen. Skizze einer existenzanalytischen Pastoraltheologie, in: *Studia Universitatis Babes-Bolyai. Theologia Catholica Latina* 63 (1/2018), 52–67; Das Angesicht der Erde erneuern. Die kirchliche Entwicklung in Rumänien nach dem Kommunismus, Ostfildern 2018; [zus. mit Johann Pock und János Vik] Pastoraltheologie in Mitteleuropa. Bestandsaufnahme und Entwicklungsmöglichkeiten [Gewidmet Paul M. Zulehner zu seinem 80. Geburtstag], Ostfildern 2021; [Hg.], *Missio-Logos*. Beiträge zu einem integralen Missionskonzept einer Kirche bei den Menschen (Weltkirche und Mission 12), Regensburg 2021; [zus. mit László Német SVD], *Gyógyító szeretet. Bevezetés a katolikus missziológiába* [Heilende Liebe. Einführung in die katholische Missions-theologie], Budapest 2022.

In den vergangenen Tagen hieß es in einem Gespräch mit einem pastoralen Mitarbeiter: „Papst Franziskus ändert nichts in der Kirche, doch er verändert alles, indem er unser Miteinander verändern will.“ Der Papst beabsichtigt, eine Wandlung in unserem Miteinander zu unterstützen, die nicht von außen, sondern vom Inneren kommt, aus dem Herzen eines jeden Menschen (vgl. *DN* 6¹; *EG* 24²). In der gegenwärtigen europäischen Realität, die

¹ Papst Franziskus, *Dilexit nos* (*DN*), 2024, in: <https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/20241024-enciclica-dilexit-nos.html> [Zugang: 12.02.2025].

von den Herausforderungen einer Polykrise, von Demokratieskepsis und nationalistischen Tendenzen geprägt ist, steuert Papst Franziskus entgegen mit einem Projekt von Synodalität, das sich in einem der bisher größten Konsultationsprozesse der Menschheitsgeschichte zu einem bedeutenden Ansatz eines guten Miteinanders etabliert hat. Synodalität bricht in unsere europäische Wirklichkeit wie ein antizyklisches Projekt ein, das den Dialog und die Partizipation aller fördert und somit – statt Spaltungs- und Fragmentierungstendenzen – Kohäsion und Wechselseitigkeit beabsichtigt. Kann Synodalität tatsächlich in einer Zeit, in der Spaltung und Misstrauen zunehmen, als Einladung zur Hoffnung und als Einladung zur Mitgestaltung einer inklusiven und gerechten Gesellschaft verstanden werden?

1. Einleitung: Der synodale Prozess und seine pastoraltheologische Relevanz

Papst Franziskus hat mit dem weltweiten synodalen Prozess der Synodalität als konstitutives Element der Kirche eine tiefgreifende pastoraltheologische Relevanz geschaffen. Synodalität und damit wichtige Ansätze der Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils wurden nämlich in diesem Prozess auf den unterschiedlichsten Ebenen der Kirche zur Erfahrung. Im weltweiten Prozess kam es zum Beispiel zu der Erfahrung, was es konkret bedeutet, dass die Kirche nicht nur aus der Hierarchie besteht, sondern dass alle Gläubigen zur Heiligkeit und Mission der Kirche beitragen (LG 9). Dies wurde unter anderem erfahrbar, indem alle Mitglieder der Kirche – Papst, Bischöfe, Kardinäle, Laien, Priester, Diakone, Ordensleute – in einem offenen und inklusiven Dialog über eine Kirche in der Mission miteinander im Austausch waren. In dieser Erfahrung wurde jedoch auch die Lehre, dass jeder Gläubige Teil des Leibes Christi ist und eine wichtige Rolle im Miteinander spielt, konkret erlebbar. Diese Erfahrung förderte das Taufbewusstsein aller und schuf eine Atmosphäre der Geschwisterlichkeit und Verbundenheit, die von der Basis bis zur Spitze der Kirche reichte.³ Jede Stimme wurde gehört und konnte sichtbar werden, wie durch die Getauften nicht nur die eigene Glaubenserfahrung, sondern auch die spezifischen Kulturen und Traditionen der Ortskirchen die universelle Kirche bereichern. Dies zeigt, was die eigentliche Schönheit und Kraft von Katholizität in ihrer Diversität bedeutet (LG 13 und 22), während die Einheit der Gläu-

² Papst Franziskus, *Evangelii Gaudium* (EG), 2013, in: https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_2013_1124_evangelii-gaudium.html [Zugang: 12.02.2025].

³ Susan K. Wood, *Christifideles within a Baptismal Ecclesiology. Reframing the Question of Participation in Leadership and Mission*, in: *Studia Canonica* 58 (2024), 74–101, hier 83–85.